

man es recht deutlich daß jede Bewegung erlernt war, wen[n] nun alle recht übereinstimmend spielen so wird es wenigstens immer etwas Ganzes wen[n] auch nichts Grosses werden. Um mich kurz zu fassen diese Jagemann scheint mir der weibliche Ifland, nur schlechter.

Ich hatte neulich mit Bernhardis Vater einen Streit welcher behauptete es wäre euch Ihnen und Ihrem Bruder der Aufenthalt in Göttingen durchaus verbohten, ich wolte es nicht [glauben] und er hat mir genau aufgeschrieben wo dieses Verbot zu finden ist, ich lege seinen Zettel hier bei. Seid ihr den[n] wirklich so gefährliche Menschen daß man euhre Gegenwart scheut? Daß wurde mir ungemein lustig vorkommen. 10

Mit meiner Gesundheit geht es jetzt leidlicher, ich habe mich entschlossen alle Tage einige Tropfen Opium einzunehmen und Bernhardi wacht darüber mit einer Gewissenhaftigkeit die Ihnen sogar Ehre machen würde, nun brauche ich daneben noch alle vorgeschriebene Mittel mit einer solchen Pünktlichkeit daß ich in der That nicht in jedem 15 Briefe eine Erinnerung verdiene; wen[n] ich nun nicht darnach gesund werde so habe ich ein vollkommenes Recht mit euch allen zu zanken.

Dieser Brief wurde fast zu lang, da aber alles in der Welt vergänglich ist und sein Ende erreicht so ergeht es diesem Brief auch so, so sehr er sich auch spert und wen[n] Sie mit Mühe und Noht alle schlecht ge- 20 schriebenen Worte gelesen haben so erreichen Sie zu Ihrem Trost doch endlich das letzte womit ich mich Ihnen empfehle.

S[ophie] B.[ernhardi]

Sie versprechen mit Bernhardis Gedicht diskret zu verfahren, daß findet er überflüssig, dagegen bitte ich es mit Schädeli zu thun und 25 nicht was ich im Scherz geschrieben böse zu verstehn. Und nun will ich diesen Brief schnell einpacken sonst ist er imstande und fängt ganz von neuen an. Leben Sie wohl. Daß Ihre Frau nicht wohl ist thut mir recht herzlich leid, ich bitte sie sehr zu grüssen.

19. *Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel*

30

[Berlin Mitte September 1801]

Es ist eine seltsame Empfindung mit der ich an Dich schreibe — es ist heute mein Hochzeitstag, wie viele ungehofte Schmerzen haben mich in diesen beiden Jahren gefoltert und fast mein Herz ermattet. Das Schicksall macht es ewig mit uns besser und schlechter als wir glauben 35 und wir wissen immer nicht sollen wir ihm danken oder fluchen. Ich meinte vor zwei Jahren ich hätte Abschied von allem genommen waß die Erde mir biechten könne und in dieser Ergebung gab ich mit meiner